

EIN KAMEL MIT PFERDEHUFEN

Die Klaissnerkrippe im Museum Ballhaus, Imst

Eine Safari (arabisch: Reise; ostafrikanische Bezeichnung für Karawanenreise) oder der Besuch in einem Tiergarten¹ waren vor hundertsechzig Jahren nur einem ausgewählten Personenkreis möglich. Exotische Tiere kamen als Geschenke von Herrschern an europäische Fürstenhöfe. Ein Tiroler Krippen Schnitzer, wie der aus Zirl stammende Johann Klaissner (auch Kleissner; 1814 - 1885) hat



Elefanten oder Kamele wohl nie in Natura gesehen. Nicht anders erging es zahlreichen, darunter auch recht bekannten Bildhauern und Malern früherer Jahrhunderte. Um 1700 begann sich das systematische Studium der Tiere zu entwickeln. Zu den Pionieren gehörte eine Frau, Maria Sibylla Merian, die 1699 im Alter von 52 Jahren Suriname bereiste, um dort tropische Insekten, i.b. Schmetterlinge², und Pflanzen zu studieren und in Kupferstichen festzuhalten. Der Großteil der Künstler bediente sich aber noch lange verschiedener Vorlagen in Skizzenbüchern alter Meister.

Während Klaissner die einheimischen Tiere in ihrer Anatomie korrekt wiedergab und in natürlicher Haltung darstellte, gelang ihm dies bei den exotischen Tieren nicht. Die Kamele erhielten Beine und Hufe von Pferden, die Elefanten erfuhren eine Gnom-artige Deformation des Kopfes. Doppelt gebogen ähnelt der Rüssel eher einem Regenwurm als einem Elefantenrüssel. Ungeachtet dessen gelten Klaissners Krippenfiguren als höchst qualitativ. Schade, dass erst 1895, zehn Jahre nach Klaissners Tod, erstmals ein Zirkus in Zirl Station machte! Es wird berichtet, dass zahlreiche Künstler, darunter viele Krippen-Schnitzer, nach Zirl gekommen seien, um dort Kamele und andere exotische Tiere zu studieren.



Humorvoll, genrehaft interpretiert Klaissner die von den Theologen festgelegte, vom Volk aber wohl nie ganz absorbierte Wesenheit der Dreifaltigkeit. Ungeachtet des päpstlichen Verbotes der Darstellung des Tricephalus durch Papst Urban VIII. aus dem Jahre 1628 stellt er den Heiligen Geist als männliche Person dar. Für jeden der drei göttlichen Gestalten hat Klaissner als Attribut eine Tiara gewählt, die päpstliche Kopfbedeckung – wohl als Anspielung auf die aus der Sicht des Volkes reichlich abgehobenen Richtlinien des Vatikans. Die dritte Tiara liegt auf dem für Jesus bestimmten Stuhl. Sein Platz bleibt frei: Jesus hat ihn verlassen, um als Kind auf die Welt zu kommen.



Es handelt sich bei dieser Krippe um eine ideenreich konzipierte, detailreich gestaltete, etwa 100 Figuren umfassende Arbeit, die mit hoher Sicherheit aus dem Besitz der Imster Kaufmannfamilie Pfurtscheller stammt. Wenn auch kein 100-prozentiger quellenmäßiger Nachweis erbracht werden konnte, aus den schriftlichen Unterlagen im Museum geht hervor, dass es sich wie beschrieben verhält. Eine Figurengruppe trägt auf der Unterseite den handschriftlichen Vermerk "Pfurtschellerkrippe".

1 Der älteste noch bestehende Zoo der Welt ist der 1752 durch Franz I. Stephan begründete Tiergarten Schönbrunn in Wien. Anfänglich nur für die kaiserliche Familie und ihre Besucher bestimmt, wurde er 1778 zusammen mit Schloss und Park für "anständig gekleidete Personen" geöffnet – zunächst jedoch nur an Sonntagen. Seit den 1860er Jahren folgte eine Welle bürgerlicher Zoogründungen in fast allen großen Städten.

2 Maria Sibylla Merian: Das Insektenbuch. Metamorphosis insectorum surinamensium, Frankfurt am Main/Leipzig 1991 [Amsterdam 1705].

Über den Schnitzer Johann Klaissner, vulgo "Plätzen Hannes" ist wenig bekannt. Während seine Krippen heute bei Kennern hoch geschätzt sind, führte er selbst ein einfaches Leben, arbeitete für Kost und Logis und war auf die Unterstützung seiner Familie angewiesen.

Die Krippe dürfte Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sein, als Klaissners Schaffensperiode ihren Höhepunkt erreichte. Nicht alle Figuren stammen von seiner Hand, manche sind etwas später zu datieren. Die Holzfiguren sind bemalt und gefasst, viele der Tiere haben Glasaugen, andere, vorwiegend Engel und Mitglieder des Königszuges, tragen eine Lüsterfassung. Durch einen aufwändigen Arbeitsprozess wird erreicht, dass die Farbe unter der Vergoldung metallisch durchschimmert, gelegentlich sogar mit Musterung. Das Muster wird in den Kreidegrund graviert, bevor man die Polimentvergoldung aufbringt.



Aus Holz geschnitzte Krippen wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts immer beliebter, vielleicht, weil sie stabiler und unempfindlicher sind. Im Museum im Ballhaus ist gegenüber der Klaissnerkrippe die barocke Ursulinenkrippe (auch: Ranggener Krippe) mit bekleideten Figuren ausgestellt. Sie umfasst 239 Figuren und dürfte kurz nach 1790 entstanden sein. Die aus Holz geschnitzten Extremitäten sind durch Draht verbunden, der Kopf geschnitzt oder aus Wachs bossiert. Über diesem Gerüst tragen die gliederpuppenartigen Figuren Gewänder aus kostbaren Stoffen. Die Kleider wurden meist in Nonnenklöstern (z.B. Ursulinen) in liebevoller Handarbeit angefertigt, mit Borten bestickt, mit Perlen und Pailletten geschmückt. Eine ausführliche Dokumentation³ über die Ursulinenkrippe, samt Geschichte und Restaurierung, verfasst von Sabine Schuchter, ist im Museum erhältlich.



Die Krippen des Imster Museums beeindrucken einerseits durch ihren großen Figurenreichtum, andererseits durch ihre fantasievolle, aufwändige Gestaltung.

Frau Mag. Sabine Schuchter, Museum im Ballhaus, sei herzlich gedankt für ihre profunden Informationen.

Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag und Freitag 14:00-18:00 Uhr, Samstag 09:00-12:00 Uhr, Krippenausstellung: 30.11.2013 bis 01.02.2014

Adresse: A-6460 Imst, Ballgasse 1, Museum im Ballhaus

Tel.: 0043 / 5412 - 64927

Email: ballhaus.imst@cni.at

<http://www.kultur-imst.at>

Text: © Land Tirol, Dr. Sylvia Mader

Abbildungen:

- 1 - Figurengruppe mit Kamel, Detail der Klaissner-Krippe © Museum im Ballhaus
- 2 - Elefant und Strauß, Detail der Klaissner-Krippe © Museum im Ballhaus
- 3 - Dreifaltigkeit, Detail der Klaissnerkrippe © Land Tirol, Sylvia Mader
- 4 - Ursulinen-Krippe © Museum im Ballhaus
- 5 - Rückenansicht, Detail der Ursulinen-Krippe © Land Tirol, Sylvia Mader

³ Sabine Schuchter, Die Ursulinenkrippe in Imst. Museum im Ballhaus, herausgegeben vom Kulturreferat der Stadt Imst, Imst o. J.